

# Krieg und schöne Melodien

Ein alter Bekannter hat am Sonnabend die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen eröffnet. Nicholas McGegan, vor einigen Jahren noch künstlerischer Leiter des Barock-Festivals, dirigierte das Oratorium „Deborah“.

Von Udo Hinz

U mjubelt betritt Nicholas McGegan die Bühne in St. Johannis. Glücklicherweise lüchelt der ehemalige künstlerische Leiter der Händel-Festspiele ins Publikum. Aber nur ganz wenige Sekunden: Dann dreht sich der „Special Guest“ zum Orchester um und widmet sich seiner Arbeit. Als Dirigent eröffnete der Brite am Sonnabend mit dem Oratorium „Deborah“ von Georg Friedrich Händel die diesjährigen Händel-Festspiele.

Erfüllte die Aufgabe, das Festival-Motto „Kaleidoskop“ mit Leben zu füllen, Händel als Impulsgeber für die großen Fragen der Zeit zu entdecken. Denn dieser Abend war erschreckend aktuell: Schließlich ging es um einen (Religions-)Krieg zwischen den Israeliten und den Kanaanitern. Die Parallelen zum gegenwärtigen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern sind offensichtlich.

## Strahlende Leuchtkraft

McGegan hat starke Partnerinnen und Partner an seiner Seite: eine mit strahlender Leuchtkraft spielende NDR-Radiophilharmonie und die gemeinsam singenden energiegeladenen Chöre Collegium Vocale und Capella St. Crucis. Aber erst die acht großartigen Solistinnen und Solisten beleben die Handlung aus dem Alten Testament um die Prophetin Deborah. Sie sagt dem Volk der Israeliten einen Sieg über die sie unterdrückenden Kanaaniter voraus. Sopranistin Sherezade Panthaki steht an diesem Abend im Mittelpunkt und verkörpert mit ihrer souveränen Ausstrahlung überragend die Rolle der Deborah – und zugleich die einer starken Frau. Ihre Stimme hat den Funken Magie, der das Herz der Hörerin und des Hörers be-  
rührt.

McGegan formt den Klang von Orchester und Chor ohne Taktstock. Nur mit den Armen, Händen und gelegentlich seinem Zeigefinger schafft er musikalische Größe und setzt Akzente. Großartig lässt er die Klangfarben der Streicher und Bläser der zum Barockorchester geschrumpften Radiophilharmonie zur Geltung kommen. Der präzise singende Chor brilliert im Spagat zwischen feierlichem Jubilieren und beschwörendem Duktus. McGegan dirigiert mit einem wohlwollenden Lächeln im Gesicht. Zugleich gibt er der Musik



Gefeierte Eröffnung der Händel-Festspiele 2024: Nicholas McGegan mit den Solistinnen und Solisten vor Orchester und Chor.

FOTO: UDO HINZ

des Oratoriums ordentlich Druck, atemlos verbindet er die einzelnen Szenen und macht so die Handlung äußerst lebendig. Panthaki als Deborah singt und handelt im Dialog mit den anderen Solistinnen und Solisten. Weltklasse-Countertenor Hugh Cutting singt mitreißend und mit sichtbarer Freude als Barak, dem Anführer der Israeliten.

## Mimik, Körpersprache und vernichtende Blicke

Theatralisch wird es, als Deborah auf den gegnerischen Feldherrn Sisera stößt. Dieser wird durch die emotional singende Mezzosopranistin Franziska Gottwald verkörpert. Köstlich sind Mimik, Körpersprache und die vernichtenden Blicke, die die beiden Sängerinnen sich zuwerfen. So bringen sie neben der Musik eine weitere Facette in die Aufführung. Sopranistin Amanda Forsythe verkörpert mit klarer Stimme und passender Schärfe als Joel die Frau, die den gegnerischen Feldherrn umbringen wird – und damit den Sieg der

Israeliten herbeiführt. Neben diesen im Zentrum stehenden Solo-Stimmen singen der Bass-Bariton Andrew Foster-Williams mit wunderbaren Ausschmückungen, Tenor Albrecht Goetz und die Bassisten Jonas Alpmann und Jakob Ruschepaul.

Händel hat dieses Oratorium zum großen Teil aus früheren Kom-

positionen zusammengesetzt. Das Werk strotzt nur so vor starken und schönen Melodien. Dies ist aus heutiger Sicht zugleich seine Schwäche: Diese Ästhetisierung eines Krieges wirkt kriegsverklärend und bildet die Brutalität des Tötens kaum ab. So erfreut man sich an den schönen Melodien und musikalischen Ideen und weiß

doch, dass dies mit dem dargestellten Krieg nicht deckungsgleich ist. Allerdings ist diese so offensichtliche Diskrepanz auch aufklärerisch: Sie macht das Mörderische jeden Kriegs erst recht bewusst. Genau diese Wirkung macht das Oratorium Deborah sehr aktuell.

Als das Werk nach mehr als zwei Stunden mit einem überwältigen

„Alleluja!“ ausklingt, braust völlig zu Recht lauter Jubel vom Publikum auf. Die Besucherinnen und Besucher feiern McGegan, die Solistinnen und Solisten, das Orchester und den Chor euphorisch mit Bravo-Rufen und langen Standing Ovations. Eine überwältigende Eröffnung der diesjährigen Händel-Festspiele.

## ZUR PERSON



Nicholas McGegan

FOTO: MICHAEL SCHÄFER

Nicholas McGegan, der schottisch-amerikanische Dirigent und Alte-Musik-Spezialist, leitete die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen von 1991 bis 2011 und prägte damit das Festival maßgeblich. Rund die Hälfte der insgesamt 43 Opern von Georg Friedrich Händel brachte er zur Aufführung, außerdem rief er 2006 das bis heute bestehende Festspiel-Orchester Göttingen mit Musikerinnen und Musikern aus ganz Europa ins Leben.

McGegan, Jahrgang 1950, leitet seit 1985 das in San Francisco ansässige

Philharmonia Baroque Orchestra, dirigierte die Philharmoniker von New York, Los Angeles und Hongkong sowie die Sinfonieorchester von Chicago, Milwaukee, St. Louis, Toronto, Sydney, Cleveland und Philadelphia.

Zwischen 1993 und 1996 war er Chefdirigent am Drottningholm Theater, seit 2013 ist er auch

Chefdirigent des Pasadena Symphony Orchestra. Als Operndirigent trat er unter anderem in Covent Garden, San Francisco, Santa Fe und Washington in Erscheinung.

Zu seinen Auszeichnungen gehören die Ehrendoktorwürde des Royal College of Music in London, der Händel-Preis der Händel-Festspiele in Halle, die Ehrenmedaille der Freunde des Drottningholm-Theaters, der Verdienstorden des Landes Niedersachsen und die Ehrenmedaille der Stadt Göttingen. 2010 wurde er zum Officer

des Order of the British Empire (OBE) ernannt.

Heute lebt der 74-Jährige in den USA, wo er in dieser Saison unter anderem mit dem Seattle Symphonyorchester und dem Cantata Collective auftritt. Händel steht nach wie vor im Zentrum seines musikalischen Schaffens. Neben der Aufführung der „Deborah“ in Hannover und Göttingen wird dieses Jahr beim irischen Blackwater Valley Opera Festival Händel „Giulio Cesare“ in Egitto (HWV 17) zur Aufführung bringen.

## Glanzlichter bei den Händel-Festspielen

Zehn Tage volles Programm mit Barock-Musik in Göttingen und der Region Südniedersachsen

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Etwas ganz Besonderes und wirklich Einmaliges steht in diesem Jahr im Zentrum der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen: Wo sonst die Besucher eine Händel-Oper gefeiert haben, steht diesmal „eine komplett neue Arbeit, zusammengestellt aus Händel-Musik“, hat der künstlerische Leiter George Petrou im Vorfeld des Festivals erklärt. Und: „Händel hatte sie aus den Opern herausgenommen, oder er hatte sie als zweite Version angeboten für spätere Aufführungen. Diese Werke sind heute meist noch nie aufgeführt worden.“

Titel des neuen Werks: „Sarrasine“. Die Titelrolle singt Samuel Marino. Er sei perfekt für diese Rolle geeignet, sie sei wie für ihn geschaffen. Und Petrou erklärte auch, warum. Er sei kein Countertenor, sondern ein männlicher Sopranist, weil „er nicht durch die Pubertät gegangen ist“. Uraufführung ist am 10. Mai um 18 Uhr im Deutschen Theater Göttingen.

## Kindgerechte Moderation

Eine Familienfassung von „Sarrasine“ ist für den 20. Mai geplant. Ki-Ka-Moderator Juri Tetzlaff wird dem sehr jungen Publikum in be-

währter Manier näherbringen, was auf der Bühne passiert. Die Vorstellung wird von den Solistinnen, den Solisten und dem Orchester der Oper bestritten.

Eröffnet werden die Festspiele mit Händels erstem Oratorium „Il Trionfo del Tempo e del Disinganno“, nicht komplett durchinszeniert, aber doch inszeniert von Folkert Uhde (9. Mai, 19 Uhr, Stadthalle Göttingen). Die musikalische Leitung hat Petrou. Es spielt das Festspiel-Orchester, das international einen außerordentlich guten Ruf genießt. Als Solisten sind Louise Kemény (Sopran), Emöke Baráth (Sopran), Xavier Sabata (Countertenor) und Emanuel Tomljenovic (Tenor) dabei. Petrou wird für ein Konzert mit dem Göttinger Symphonieorchester zusammenarbeiten. Am 16. Mai um 19.45 Uhr steht Beethoven in der Stadthalle auf dem Programm und „Sarabande“, komponiert von Jon Lord, dem Keyboarder von Deep Purple. Dies sei seine liebste Rockband, erklärte Petrou. Und weil er die Musik so liebt, spielt er selbst gleich mit – Klavier und rockige Hammond-Orgel.

Das zweite Oratorium, „Deborah“, hat am vergangenen Sonnabend ein alter Bekannter dirigiert: Nicholas McGegan, von 1991 bis 2011 künstlerischer Leiter der Hän-



Eine Kulisse wie diese erwartet die Gäste bei „Sunrise“, einem Konzert im Sonnenaufgang.

FOTO: JANA NOWAKOWSKY

del-Festspiele in Göttingen. Auch am dritten Oratorium ist ein alter Bekannter beteiligt. Am 18. Mai um 19.45 Uhr in der Stadthalle steht „Israel in Egypt“ auf dem Spielplan. Das Festspiel-Orchester Göttingen spielt, das NDR-Vokalensemble singt. Die musikalische Leitung hat Klaas Stok.

## Nachwuchsensembles dabei

Ein wesentlicher Programmpunkt ist auch in diesem Jahr die „Göttingen Händel Competition“.

Hervorragende Nachwuchsensembles sind zum Festival eingeladen, treten auf, und eine Jury bestimmt den Gewinner des Wettbewerbs. Die Finalrunde startet am 14. Mai um 10 Uhr im Adam-von-Trott-Saal in der Alten Mensa am Wilhelmplatz.

Am letzten Tag der Händel-Festspiele steht noch ein ganz eigenwilliges Konzertereignis auf dem Plan: „Sunrise“ – ein Konzert zum Sonnenaufgang. „Ricercari per violoncello“, „Suchen mit dem Violoncel-

lo“, heißen die Instrumentalkompositionen des italienischen Komponisten und Cellisten Domenico Gabrielli, die Alexander Scherf am 20. Mai um 5 Uhr im Restaurant Kredospielt – mit Blick auf den Kiesel. Scherf trat schon in der Carnegie Hall New York auf, in der Tonhalle Zürich, in dem Théâtre des Champs-Élysées Paris, dem Concertgebouw Amsterdam und dem Barbican Centre London.

## Festspiele in der Region

Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen sind nicht allein in der Universitätsstadt, sondern auch in der Region vertreten. Nach Northeim und Einbeck, nach Herzberg und Bad Lauterberg, nach Adelebsen, Duderstadt und Hann. Münden, auch nach Hannover geht es mit einer Veranstaltung,

Beim Sonderpreis „Musik und Raum“ der „göttingen händel competition“ sind die teilnehmenden jungen europäischen Ensembles aufgefordert, ihr Konzert entlang der räumlichen Bedingungen ihrer Spielstätte zu entwickeln. Dieses Jahr ist das die St. Martini-Kirche in Adelebsen. Ganz ähnlich begreifen die Festspiele ihre Aufgabe für das Programm in der Region: So ist nach Duderstadt, Mitglied im Städtebund Hanse, das Europäische Hanse-En-

semble eingeladen. Das Konzert steht am 17. Mai auf dem Programm. Der Herzberger Kammerchor tritt am 12. Mai mit dem Schwanthaler Trompetenconsort aus Österreich auf, und Serpent-Spieler Michel Godard tritt am 14. Mai in der PS-Halle in Einbeck auf.

Besonderheiten des Programms sind außerdem das Konzert von ARD-Preisträger Lutz Koppetsch (11. Mai) in Northeim, die „Lesung, Wein & Musik“ mit Salterio-Spielerin Franziska Fleischanderl bei den Buchwichteln in Bad Lauterberg (14. Mai) sowie das kostenlose Schulkonzert „Feuerwerk und Wasser“ in Duderstadt (17. Mai). In der St. Martini-Kirche Adelebsen wird das Gewinnerensemble des genannten Sonderpreises auch vor Publikum auftreten (15. Mai). Und im Welfenschloss von Hann. Münden macht das Chaconne Ensemble Händels Reiselust zum Thema ihres Konzerts (19. Mai).

Anfang Mai im Vorfeld der Festspiele wird außerdem der „Rollende Georg“, die mobile Bühne der Händel-Festspiele, durch die Region reisen und die sieben Spielorte besuchen. Pop-up-Konzerte direkt beim Publikum. Open Air, moderiert und kostenlos. Das Signal für das nahe Festival wird dieses Jahr das Hornensemble „da caccia“ geben.